

Able 6(66)

Corruption

Von Yakukage

Kapitel 14: Was einen antreibt

Ahulil sieht müde und schwach aus. Sie muss viel gelaufen, als auch gerannt sein. Nach nur wenigen Augenblicken, klappt sie erneut zusammen. Zum Glück stehe ich neben ihr, um sie stützen zu können. „Die haben dich bis in die Erschöpfung getrieben, was?“, frage ich die rätselhafte, wunderschöne Frau beiläufig, die sich schwächelnd in meinen Armen befindet. „Heh, sieht so aus ...“ „Hast du Hunger? Durst?“ Behäbig nickt sie mir zu. „Die Leichen sind noch frisch.“, meint Barboura, als sie über das Schlachtfeld blickt. „Muss das Blut nicht von Lebenden kommen? Ahulil ist keine Anhängerin des Nurgle.“, frage ich die Chaos War Maiden of Nurgle wissbegierig aus. „Nein, das nicht. Aber es darf nicht verunreinigt sein. Für uns ist es ja egal, aber für sie wäre es sicherlich schädlich.“ Bedächtig läuft Barboura von Leiche zu Leiche, um diese zu untersuchen. Derweil warte ich mit Ahulil auf ein wenig Leichen-Blut, um das schöne Wesen stärken zu können, was sich nun in meiner Obhut befindet. „Komm, wir setzen uns hin.“, spreche ich zu ihr, woraufhin sie ein wenig mit dem Kopf nickt. Allmählich gehe ich mit ihr zu Boden. Im Schneidersitz warte ich auf ihre körperliche Anwesenheit. So legt sich Ahulil halbwegs zwischen meine Beine, wobei ich bemerke, dass sie körperlich kleiner ist, als Barboura. Sie ist so sanft und zierlich; wirkt überaus gebrechlich, im Gegensatz zu Barbie. Wahrscheinlich liegt es daran, dass die War Maiden zur Rasse der Norse gehört. Sie ist bestimmt genauso groß wie ich, also 1,76 m. Ja, für einen deutschen Mann bin ich nicht besonders groß, aber ich bin auch nicht klein. Ahulil hingegen ... müsste ungefähr so klein sein, wie meine verstorbene Mutter, also: unter 1,70 m. Verwegen kuschelt sie sich an meine Schulter, während ich weiterhin im Schneidersitz verharre. Ziemlich angestrengt haucht sie mir ihren Atem entgegen. Den Geschmack ihrer süßen Lippen, als auch ihres Speichels, vernehme ich immer noch ... „Ruh dich aus.“, rate ich ihr gutmütig. Es kommt mir so vor, als wäre sie ein Schmetterling, der sich in eine Welt der Endzeit verirrt hat ..., was ja im Grunde irgendwie der Fall zu sein scheint. Diese Welt, die einst das lebendige Linos war, IST zur Endzeit mutiert ... durch den Einfluss des Zerstörers; durch meine Entscheidung, das Chaos zu vernichten und das Jurachiso sichern zu wollen. Ich frage mich, wie dieser Ort wohl ausgesehen hätte, wenn all das nicht passiert wäre? Wie grün es vielleicht hier noch wäre? Das Plätschern des Wassers, durch fließende Bäche; die raschelnden Blätter der Bäume ... Ja, das sind alles Dinge, die mir fehlen. Vielleicht wären wir aber auch in einer Wüste gelandet, so wie diese hier? Nur wäre die Wüste um einiges wärmer gewesen ... Nun ja: Wer weiß das schon? Ich kann nur noch vor mich hinträumen und spekulieren. Nach diesen wunderbaren Vorstellungen, sehe ich

zu derjenigen, die sich in meinem Schoß befindet und ihren Kopf auf meine Schulter gelegt hat. Da, sie tut es schon wieder?! Vorsichtig schnüffelt sie an meinem Hals. „Wieso tust du das?“, muss ich sie flüsternd ausfragen. „Hah ... An Euch haftet ... die Essenz der ‚Winde der Magie‘.“, erklärt sie mir flüsternd. „Wieso?“, fragt sie mich mit müden Augen. Ich verstehe nicht ganz, was sie damit meint, aber: Magie? Vielleicht kenne ich ja doch die Antwort? Ich will es ihr sagen, aber kurz nach ihrer Frage, ist Ahulil schon eingeschlafen ... Nur gut, dass ich mittlerweile, in dieser Position, auf ewig verharren kann. Jetzt, da ich irgendeine Art von Untoter bin, machen mir solche „Stresspositionen“ nichts mehr aus. Auf Dauer würde das sicherlich auf meine Beine gehen, denke ich mir. Zumindest, solange eine weibliche Person meinen Körper einnimmt. Das einzige, was mich jedoch momentan stresst, ist mein VERDAMMTER STÄNDER! Und das aus gutem Grund! Ihr Duft ... Sie riecht so gut. Ich verstehe allmählich, warum ich nicht von ihren Lippen ablassen konnte. Letzten Endes bin ich immer noch ein notgeiler Kerl, der sich von schönen, geheimnisvollen Frauen hingezogen fühlt. Ich denke, dass das die einzige, logische Erklärung für das alles ist. Vielleicht sogar für Barboura's fortlaufende Existenz? Ach, Schwachsinn! Sie mag zwar sexy sein, aber dennoch war das nicht der Grund, weshalb ich ihr geholfen habe. Ich hätte ihr auch geholfen, wenn sie noch das fette, hässliche Monster gewesen wäre. Immerhin brauchte ich Antworten und diese konnte sie mir liefern. Ja, ich denke, dass DAS der Hauptgrund ist, weshalb sie noch lebt. Aber ich bin froh, dass sie nun – mit Rogo – an meiner Seite steht. Die Frage ist jetzt nur, wie es mit Ahulil weiter gehen wird? Wir kennen sie bisher überhaupt nicht. „Ich habe eine qualitativ hochwertige Leiche gefunden.“, spricht Barboura stolz aus, als sie den leblosen Körper eines Tzaangors urplötzlich vor meine Sitzposition schmeißt und ich mich dadurch ein wenig erschrecke. Im Nachhinein wirft sie mir einen unerfreulichen Blick mit ihrem einen Auge zu. „Das war mir ja irgendwie klar, dass du das ausnutzen würdest.“ „Was meinst du? Ach, so?! Nun ja, was soll ich dazu sagen? Sie ist müde.“ „... Ja, klar. Natürlich. Dennoch sollte sie das Blut JETZT zu sich nehmen und nicht erst später!“ Sanft versuche ich Ahulil aufzuwecken, indem ich meine rechte Hand an ihrer linken Wange entlang gleiten lasse. „Hey, aufwachen, Dornröschen!“ Benommen öffnet sie ihre Augen, woraufhin sie mich hinreißend anblinzelt. „Was für ein Glück, dass du noch nicht in den Tiefschlaf gefallen bist. Hier: trink!“ Hilfsbereit zerrt Barboura die Tzaangor-Leiche zu der Tzeentch-Flüchtigen. Begierig stürzt sie sich kurz darauf auf den Hals des toten, mutierten Kriegers. Mit ihren Nägeln hilft sie nach, um das Blut aus diesem herauslaufen lassen zu können. Erleichtert hebt Ahulil ihren Kopf in die Richtung des Himmels, um kurz Luft zu holen, woraufhin sie weiter schlemmt. „Woah, sachte!“, spreche ich verblüfft zu ihr. „Da hat jemand einen gesunden Appetit.“, erwähnt Barboura beiläufig. Lechzend nach mehr, reißt Ahulil regelrecht den Arm des Tzaangors zu sich, um diesen zu öffnen. Ihre Nägel sind in der Tat sehr scharf. Sie saugt die Leiche blutleer aus, wie ein durstiger Grundschüler ein Päckchen Fruchtsaft aussaugen würde. Ich frage mich, was sie dazu antreibt, all das zu tun? Erleichtert stöhnt sie in den Himmel, woraufhin sie ihren Kopf wieder auf meinen Oberkörper fallen lässt. „Okay ...“, hauche ich perplex aus. Völlig ausgelaugt, jedoch zufrieden, schließt sie ihre Augen ... „Und was jetzt? Nurgle ist immer noch in Gefahr!“ „Wir haben uns eine Pause verdient, Barbie.“ „Wir brauchen keine Pause!“ „Sie aber schon.“, erkläre ich ihr, wobei ich auf unseren Neuzugang hinweise. Ein genervter Laut entflieht aus Barbie's Mund. „Arh, sie hält uns nur auf!“ „Vielleicht kann sie uns ja helfen?“ „Wehe, wenn nicht!“ Sie wird ganz schön aggressiv, wenn es um ihren Gott geht. Nun gut: er hat sie aus den Fängen ihrer Peiniger befreit, aber ... hat sie einmal

darüber nachgedacht, dass er auch derjenige war, der all das verursacht hatte? Nein, ich denke nicht ... Doch ist es etwas, was ich nicht erwähnen sollte. Noch nicht.

Part 14

Was einen antreibt

„Kikaichu.“ „Gesundheit ... Ähm, was?“ Verdutzt stand ich neben den jungen Shinobi aus Konohagakure: Shino Aburame, während dieser einen seiner kleinen, schwarzen Käfer in die Freiheit des Himmels entsandte. Er war eine der ersten Personen, die ich in Linos antraf. Kurz, bevor alles begann ... Wir waren gut befreundet, Shino und ich. Vielleicht ... war er sogar mein bester Freund, unter den jugendlichen Shinobi aus Konohagakure. „Interessierst du dich für sie?“ Neugierig schaue ich dem fliegenden Käfer hinterher. „Ich denke schon. Das ist auf jeden Fall echt cool.“, sprach ich Shino gegenüber hingerissen aus. Wie jung, dumm und unschuldig wir noch waren ... Nun gut: er war zu dem Zeitpunkt einige Jahre jünger als ich, aber er war ein fähiger Ninja und er kannte sich mit Insekten aus. Vor allem die sogenannten Kikaichu waren sein Spezialgebiet, die er in seinem Körper züchtete und mit seinem Chakra ernährte. Der Aburame-Klan faszinierte mich von Anfang an. „Wirklich? Hm, es gibt nicht viele, die das behaupten.“ „Nun ja: die Meisten ekeln sich vor Käfern oder fürchten sich davor.“ „Und wie ist es bei dir, Acid?“, fragte mich Shino neugierig. „... Als ich noch ganz klein war, hatte ich viele Albträume gehabt. Ich kann mich noch an diese eine Nacht erinnern: Ich schaute aus dem Fenster. Es war dunkel, grau und es hatte angefangen zu regnen. Am Fenster sah ich, wie hohes Gras wuchs.“ „Hohes Gras?“ „Ja, es war so, wie als wäre eine ganze Wiese aus dem Nichts aufgetaucht. An den Grashalmen hing etwas. Da krabbelte so etwas wie ein Marienkäfer hoch. Ich konnte nur die Schatten erkennen: Die Schatten der Gräser und des Käfers ... Und dann wurde es merkwürdiger.“ Gespannt hörte mir Shino zu. „Ich beobachtete eine Weile das Geschehen: Der Regen; das sich wiegende Gras; der kleine Kerl am Grashalm ... Es fing dann plötzlich an, MICH zu krabbeln. Ich spürte, wie mich etwas ansprang. Dann sah ich auf meine Bettdecke. Überall kreuchte und fleuchte es. Auf meinem Bett befanden sich auf einmal viele Insekten. Da war eine Mantis, ein Grashüpfer und noch einige andere Viecher, die ich nicht kannte. Ich sah und spürte regelrecht am eigenen Leib, dass diese da waren.“ „Und dann? Was ist dann passiert? Was hast du gemacht?“ „Nun ja: ich habe versucht sie zu verscheuchen ..., oder sogar zu zerquetschen.“ Verärgert starrte mich Shino an. Man konnte zwar kaum seine Mimik erkennen, da sich diese hinter dem hohen, grauen Kragen seiner langen Jacke befand, aber man sah trotz seiner schwarzen, runden Sonnenbrille, wie er seine Augenbrauen bewegte. Ich hingegen war noch der junge Abenteurer „Acid, Der Auserwählte des Tepok“. Da stand ich nun: Mit meiner schwarzen, dünnen Straßenjacke, samt den rot-weißen Steifen und dem grünen Camouflage-Kopftuch. Also genauso, wie ich anfangs in diese Welt kam, die noch unversehrt war. In meinem Ledergürtel führte ich mein von Chotek gesegnetes Kurzschwert „Flammenschlag“ umher, was ich noch als Langdolch bezeichnete. Aber es war letzten Endes etwas zu lang, um es als Langdolch durchgehen lassen zu können. Ich war jedenfalls sehr stolz auf diesen ganzen Quatsch. „Das war nicht sehr nett von dir.“, verkündete Shino leicht gereizt mir gegenüber seine Meinung. „Ach, keine Sorge: egal was ich tat, die Insekten wollten nicht verschwinden. Ich hatte dann festgestellt, dass es Schatten meiner Bettdecke

waren, also hatte ich versucht diese Schatten verschwinden zu lassen. Zuerst versuchte ich diese dunklen Stellen heraus zu bekommen, die durch die Falten der Decke zustande kamen. Doch das war mir kaum möglich. Außerdem fühlte ich immer noch, wie es mich überall krabbelte ... und ansprang.“ Sicherlich wäre es für viele eine gute Horrorstory gewesen, da diese Geschichte der Realität aus meiner Kindheit entsprang ... und wirklich so passierte. „Sie wollten nicht verschwinden?“ „Nein, und ich konnte auch nicht schlafen deswegen. Also fiel mir nur noch eine Möglichkeit ein: Genervt kletterte ich von meinem hölzernen Hochbett runter, nahm ein paar schmale Bücher, sowie Hefte in die Hand und legte diese daraufhin auf die Decke. Buch für Buch, Heft für Heft; bis keine Falten oder Schatten mehr zu sehen waren. Ich hoffte darauf, dass es klappen würde. Dann legte ich mich hin und versuchte tatsächlich wieder einzuschlafen. Es krabbelte nicht mehr und die Insekten waren weg. Das Problem wurde beseitigt. Am Fenster war nichts mehr zu sehen ... Am nächsten Morgen wachte ich mit all dem auf, was auf meinem Bett lag. Bevor meine Eltern mich wecken konnten, stellte ich alles wieder dahin, von wo ich es hernahm ... Diese ganze, verstörende Nacht ... war kein Traum.“, erzählte ich Shino nachdenklich. „Also: Ja, mich faszinieren Insekten. Sie sind interessant, aber sie sind auch beängstigend. Sie sind nützlich, schädlich, schüren Furcht, geben und nehmen Leben ... Ich weiß nicht so recht. Eigentlich liebe ich meine Kriechtier-Freunde, vor allem jetzt, wo ich mit den Echsenmenschen zu tun habe, aber diese ganzen Krabbeltiere haben mich seit jeher fasziniert. Auch als ich bei meinen Großeltern im Garten war, sammelte ich die unterschiedlichsten Krabbler.“ Begeistert ergreift Shino meine beiden Hände. „Wir werden uns sehr gut verstehen. Es freut mich, dir begegnet zu sein!“, schrie er beinahe aus sich heraus. „Wow, das kommt ... unerwartet.“, lache ich ihm zu. Verlegen lässt er meine Hände wieder los. „Oh, Verzeihung! Das war ... ein überraschender Reflex.“, räusperte er. „Du sagtest: Furcht. Gibt es bestimmte Insekten, die dir Angst machen?“ „Na ja, ich weiß nicht so recht ... Spinnen werden schon immer gehasst und gefürchtet.“ „Das sind keine Insekten, sondern Arachnoiden!“, wollte mir Shino professionell weis machen, während er seine Brille mit seinem rechten Mittelfinger nach oben schob. „Ich musste immer die Mädchen vor Spinnen und anderen Tierchen beschützen. Aber ich persönlich ... Hm, da gibt es diese Wesen mit den vielen Beinen und ... Ich glaube sie heißen Tausendfüßer? Hundertfüßer?“ „Chilopoda; Hundertfüßer: Klasse der Myriapoda; Tausendfüßer: Unterstamm der Gliederfüßer, auch bezeichnet als Arthropoda. Alle Gliederfüßer sind ein großer Stamm des Tierreichs. Darunter zählen: Spinnentiere, Insekten, Tausendfüßer, Krebstiere und Trilobiten.“ Verwirrt sehe ich zum Experte für Gliederfüßer. „Trilo- was?“ „... Du hast noch viel zu lernen. Ich bringe es dir gerne bei.“ „Äh, ja ... klar.“ Das war der Beginn einer wunderbaren Freundschaft, die jedoch auf Grund des „Hazards“ auf die Probe gestellt wurde. Fast alles, was ich tat, erschütterte meinen guten Freund, mit dem ich mich verstand. Viele Jahre später begegneten wir uns wieder. Ich war der Yakukage; der grüne Akatsuki und Herrscher von Dokugakure. „Wieso machst du das?“ „Ach, Shino ... Wenn Konohagakure nur mit uns kämpfen würde ... Ich will das alles nicht, aber ich MUSS! Es gibt keinen anderen Weg. Das Chaos wird uns ALLE vernichten! Früher ... oder später.“ „Hör auf, ich bitte dich, Freund! Viele Shinobi sterben!“, bat er darum im aufgebrachtsten Ton, als er mich mit seiner Brille fixierte. „Doch nur, weil sie Dokugakure bekämpfen. Wir sind NICHT der Feind! Entweder sterben sie im Kampf gegen das Chaos, oder sie sterben einen sinnlosen Tod. Sie werden früher oder später so oder so sterben! Du hast nicht gesehen, was ich gesehen habe, Shino. Du weißt nicht, wozu das Chaos fähig ist! Dieses Giftgas ... Ich tue uns allen damit einen

Gefallen, Shino. Der Hazard ... gibt mir die Kontrolle über ihren Geist. Ihre Entscheidungskraft, ihre Kampfkraft; all das gehört mir.", erklärte ich ihm im lauten Ton geduldig. Zumindest versuchte ich es. Trotzdem war es mir klar, dass mich die Shinobi-Welt nur noch als einen Irren wahrnahm. Ich wollte doch nur ... uns alle vor dem Chaos verteidigen. „Bitte, Shino! Akzeptiere es! Kämpfe MIT mir, Seite an Seite, gegen das Chaos! ... Oder verschwinde halt. Aber ... kämpfe NICHT gegen MICH!", waren zu diesem Zeitpunkt meine Gedanken, die ich versuchte ihm gegenüber zu unterdrücken, als ich meine Fäuste angespannt ballte. Enttäuscht wandte sich Shino von mir ab. „Der Acid von damals, hätte das niemals zugelassen ...“, sprach er frustriert aus, als er zu seiner Linken blickte. „Ich bin nicht mehr Acid! Ich bin Yakukage Jusatsu! Ich werde erst ruhen, wenn das Chaos vernichtet ist, hörst du?! Koste es, was es wolle! Ihr werdet mir noch alle dankbar dafür sein ... Ja, genau: Verschwinde, so wie ALLE ANDEREN AUCH! Tse, von wegen ‚Freund‘ ... VERRÄTER!!!“, schrie ich ihm hinterher. Das war das letzte Mal, wo wir uns bewusst trafen ... Im Nachhinein kam es zu einem der ersten Momente als Yakukage, in denen intensiv meine Tränen liefen ... Ein weiterer Schritt in die Verzweiflung und ... in die Leere.